Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1918

125 (15.3.1918) Mittagsblatt

Visual Library

Badische Landeszeitung

Täglich zwei Ausgaben (mittags und abends)

Ausgabe: Wöchentlich zwölfmal. — **Bezugspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen Mk. 4.05, monatlich Mk. 1.35, in das Haus gebracht Mk. 4.35, monatlich Mk. 1.45, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr Mk. 4.05 gegen Vorausbezahlung.

Anzeigengebühr: Die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., hierauf 10% Teuerungszuschlag, Rabatt nach Tarif.

Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Hirschstraße 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.

Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walther Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtssaal, Sport, Handel und letzte Drahtberichte Karl Binder; für Reklamen und Anzeigen Mathilde Schuhmann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Schriftleitung: vormittags 1/2 10—1/2 11 Uhr, nachmittags 1/2 5 bis 1/2 6 Uhr. Fernsprech-Anschluß Nr. 400.

Rotationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Hirschstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 125 — 77. Jahrgang. — **Karlsruhe, Freitag, 15. März 1918** — 77. Jahrgang. — **Mittagsblatt.**

Der Osten Oesterreich-Ungarns vom Feinde völlig frei.

Hindenburg und Ludendorff über die militärpolitische Lage.

)(**Berlin**, 15. März. Ueber Hindenburgs und Ludendorffs Auffassung der militärpolitischen Lage bringen die Morgenblätter Mitteilungen, die die Kriegsberichterstatter an der Westfront von ihnen kurz vor der Abreise nach Berlin empfingen. Beide Männer waren erfreut von den Ereignissen im Osten. Die Kette, die uns würgen sollte, sagte Hindenburg, ist gesprengt, und wir können unsere ganze Kraft dem Westen zuwenden. Man wirft uns vor, daß wir im Osten als Gewaltmenschen aufgetreten sind, aber der Krieg ist keine weiche Sache. Es ist unvermeidlich, daß man scharf zugreift. Wir müssen auch unbedingt Grenzsicherung schaffen, damit das Elend, das wir im Jahre 1914 in Ostpreußen erlebten, sich nicht noch einmal wiederholen kann. Nicht wir, sagte General Ludendorff, sondern die unerhörten Zustände in Rußland selbst haben den Russen wehe getan. Als darauf hingewiesen wurde, daß die Heimat wohl den Sieg im Osten noch nicht in seinem ganzen Umfange erfasse, weil alle Blicke nach dem Westen gerichtet seien, stimmte Hindenburg zu und meinte: Es ist ja immer so, daß man die Begebenheiten der Gegenwart nicht nach Gebühr einschätzt.

Zu den Verhältnissen im Westen meinte Hindenburg: Frankreich hat sich sein Grab selbst gegraben. Es hat sich ganz in englische Hörigkeit begeben. Wenn die Franzosen unsere armen gefangenen Kameraden anständiger behandelten, so könnten wir mit dem Unglück dieses Volkes Mitleid haben. Ludendorff sagte: Jetzt können wir an den Angriff denken. Kommt er, so wird er eine schwere Aufgabe werden. Man bedenke, daß der Feind an der englisch-französischen Front allein eine Menge Divisionen und Reserven hat, daß er ein gutausgebautes Bahnnetz besitzt, um die Reserven hin und her zu schieben; aber auf die moralische Kraft kommt es an. Wir sind voll Vertrauen, daß der Kampf, der entbrennt, auch glücken wird.

Von der Westfront.

WTB **Berlin**, 14. März. (Nicht amtlich.) An der Westfront brachen an mehreren Stellen starke englisch-französische Erkundungsvorstöße unter schweren blutigen Verlusten teilweise im Feuer teils in kräftig durchgeführten Gegenstößen zusammen. Der französische Heeresbericht, der von einem mißlungenen deutschen Handstreich bei Loivre spricht, ist falsch. Es wurde vielmehr eine feindliche Patrouille verlustreich abgewiesen, die sich vor unseren Drahthindernissen zu schaffen machte. Seit letzter Zeit häufen sich die Falschmeldungen der französischen Berichte. So versuchten sie erst am 13. März die einwandfrei festgestellte Benutzung der Kathedrale von Reims zu Signalzwecken abzuleugnen. Die feindliche Berichterstattung verliert immer mehr an Glaubwürdigkeit.

Der deutsche Abendbericht.

WTB. Berlin, 14. März, abends. (Amtlich.) Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Unsere Luftstreitkräfte an der Westfront.

WTB. Berlin, 14. März. Günstige Witterung ließ unsere Luftstreitkräfte am 12. März an der Westfront wiederum besondere Erfolge erzielen. Kräftiger feindlicher Gegenwirkung zum Trotz wurde die Erkundung an allen Teilen der Front siegreich durchgeführt. Die Bahnhöfe von Soissons und das fast 100 Kilometer hinter der Front gelegene Boulogne wurde zusammen mit 5400 Kilogramm Bomben angegriffen. 18 feindliche Flugzeuge und zwei Fesselballons fielen unseren Luftangriffen zum Opfer, während wir nur drei Flugzeuge im Luftkampfe verloren und drei bisher vermissen. Mit drei Abschüssen sind an diesem Erfolge die beiden Brüder Richthofen beteiligt.

Neuer Luftangriff auf England.

WTB. Berlin, 14. März. Im Anschluß an eine Patrouillenfahrt in der Nordsee belegte eines unserer Marineluftschiffe, Kommandant Kapitänleutnant Dietrich, in der Nacht vom 13. zum 14. März den Hafen und Industrieanlagen von Hartlepool erfolgreich mit Bomben. Das Luftschiff hat trotz zeitweiser starker Gegenwirkung keinerlei Beschädigung erlitten.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

•

WTB. **London**, 14. März. Das Reutersche Bureau meldet amtlich: Ein oder zwei Luftschiffe griffen die Nordostküste kurz nach 9.30 Uhr abends an. Etwa 20 Bomben wurden an der Küste abgeworfen. Meldungen über Todesfälle und Sachschaden liegen bis jetzt noch nicht vor.

Der Pariser Gemeinderat gegen Luftangriffe auf das deutsche Hinterland.

gk **Berlin**, 14. März. Der „Magdeb. Ztg." wird von Genf berichtet: Nach hier vorliegenden indirekten Pariser Meldungen hat den Pariser Gemeinderat nach einer mehrstündigen Debatte von größter Heftigkeit nahezu einstimmig den Beschluß gefaßt, der Regierung dringlich nahezulegen, sofern dadurch für Paris eine Wiederholung der letzten katastrophalen Ereignisse vermieden werde, Luftangriffe auf feindliche Gebiete nicht mehr auszuführen. In der gleichen Sitzung des Gemeinderats wurden 143 Verwundete als Opfer des Fliegerangriffes genannt.

Wilsons russische Politik.

* **Karlsruhe**, 14. März.

Präsident Wilson hat den russischen Sowjets, die in Moskau zur Entscheidung über die Annahme des Friedensvertrages zusammengetreten sind, einen telegraphischen Gruß durch den amerikanischen Konsul in Moskau zustellen lassen. In dieser Depesche steht zu lesen, daß der Präsident der Vereinigten Staaten außerordentlich bedauert, Rußland gegen die deutsche Macht nicht unmittelbar helfen zu können. Er werde aber jede Gelegenheit benutzen, um Rußland wieder volle Unabhängigkeit in seinen eigenen Angelegenheiten zu sichern. Wir dürfen überzeugt sein, daß Wilson nicht ohne tiefere Absicht den amerikanischen Konsul in Moskau bemüht hat. Ziemlich fehlgeschossen aber scheint es uns zu sein, wenn die Vorkämpfer der östlichen Orientierung nun dem deutschen Volke das Gespenst einer künftigen amerikanischen Intervention vor Augen malen und es so darstellen, als würde uns schließlich die Betätigung unserer östlichen Friedensschlüsse nur als Gegengeschenk aus englisch-amerikanischen Händen gegen den Verzicht auf Sicherungen im Westen zufallen. Den Ausblick auf diesen Horizont eröffnet unseres Erachtens die Depesche Wilsons nicht. Selbstverständlich bleibt dem amerikanischen Präsidenten nichts anderes übrig, als sein Sympathietelegramm auf den Gegensatz gegen Deutschland zuzuspitzen. Der Anlaß des russischen Kongresses und die Wahrung der äußeren Form macht das unvermeidlich. Im Grunde genommen aber wird die Befreiung Polens, Litauens und der baltischen Provinzen aus russischer Herrschaft Herrn Wilson kaum zu seinem Verbrüderungstelegramm an die Bolschewisten begeistert haben. Ihm steht bei seinem Gruß ein ganz anderes Ziel vor Augen: der ostasiatische Konkurrent Japan.

Es wird immer offenkundiger, wie weit die Linie der amerikanischen Politik gegenüber Rußland von der der Entente abweicht. Schon vor Monaten, als man die Bolschewisten in England und Frankreich Lumpen und Verbrecher schalt, hat Wilson mit der bolschewistischen Regierung in Petersburg Fühlung gesucht. Mittlerweile ist der Gegensatz schärfer geworden. Die diplomatischen Vertreter, die von der gegenwärtigen Regierung ins Ausland geschickt werden, finden in England eine unpassierbare Schranke, da die europäischen Ententegenossen die Bolschewisten immer noch als regierungsunfähig behandeln. Herr Wilson aber nimmt zu derselben Zeit keinen Anstand, den Trägern der bolschewistischen Regierung, d. h. den Arbeiter- und Soldatenräten, seine Sympathie und seine zukünftige Hilfe in Aussicht zu stellen. Das ist genau die Kehrseite der Ententepolitik. Ein weiteres Kennzeichen dieses tiefen Zwiespaltes: Wilson drückt dem Bolschewisten freundschaftlich die Hand gerade in dem Augenblick, in dem die bolschewistische Petersburger Regierung aus Wladiwostok die Nachricht erhält, daß die Konsuln der Entente dort ein Ultimatum überreicht haben, in dem sie den Sturz der bolschewistischen Regierung verlangen. Ist dieser Gegensatz nicht mit Händen zu greifen? Wilson verspricht der Petersburger Regierung seine Hilfe und seinen Schutz, Japan aber rüstet sich, in

---

Wenn zwei sich lieben.

Roman von Fr. Lehne.

(57) (Nachdruck verboten.)

„Astrid, du hattest mich einmal „Lilie auf dem Felde" genannt — und nicht mit Unrecht. Ins Feld will ich nun gehen, wenn auch nicht als „Lilie", sondern als gewöhnlicher Feldgrauer." Er sprach, sich selbst verspottend, um die ihm unbequeme Rührung abzuschütteln. Aber er drückte der Schwester herzlich die Hand, und beide blickten sich tief in die Augen; sie verstanden sich und begegneten sich in der heiligen Vaterlandsliebe.

„Kurt als gemeiner Soldat! Nein, nein, das kann ich nicht zugeben! Du bleibst hier, bist dem Papa unentbehrlich! Wenn du nicht als Offizier—"

„Mama, eine Extrawurst wird nicht für dich gebraten, das kannst du nicht verlangen," wehrte er ungeduldig in seiner gewohnten nachlässigen Sprechweise ihre unvernünftigen Klagen ab. „Nun bitte ich euch, kein Wort mehr über die Sache zu verlieren, die erstens selbstverständlich und zweitens unwiderruflich ist!"

„Kurt hat recht, Mama, und ich will ihm nicht nachstehen! Ich werde die Verwundeten pflegen," sagte Astrid ruhig.

„Bist du denn ganz von Sinnen, Astrid?" rief die Geheimrätin empört aus. „Du willst im Ernste Kranke pflegen? Da sind doch andere da! Bedenke, welchen Gefahren du dich aussetzest.

„Fragen die Soldaten danach, die unser Land verteidigen, unseren Herd schützen? Mutter, sei doch nicht so grenzenlos selbstsüchtig! Die einzelne Person geht unter in der Allgemeinheit! Haben dich denn die letzten Tage nichts gelehrt? Mein Dasein als „Lilie auf dem Felde" drückt mich schwer! Ich schäme mich dessen! Jeder hat die Pflicht, nach allen seinen Kräften zu geben!"

„Papa gibt und tut genug."

„An Geld, ja! Aber man braucht nicht bloß Geld — man braucht auch Herzen und Hände!"

„Astrid, ich verbiete es dir! Du hast Rücksichten auf mich zu nehmen." Die Geheimrätin war ganz außer sich. "Papa wird diesen abenteuerlichen Plan ganz energisch untersagen."

Astrid sah den Vater fragend an. „Das wird der Papa nicht."

„Nein, mein Kind! Tut, was ihr wollt und was ihr könnt! Und es ist dann noch lange nicht genug!" sagte er ernst und stark. „Und wenn eure Mutter nicht einsehen will, was die große Zeit erfordert, dann bedaure ich das nur tief. Aber sie möge sich hüten, ihre Ansichten weiter zu äußern; ich möchte nicht, daß man über die Frau, die meinen Namen trägt, die Achseln zuckt! Noch hoffe ich, daß sie zur Einsicht kommt!" Er warf einen ungeduldigen und zornigen Blick auf seine Frau, die in ein verzweiflungsvolles Schluchzen ausgebrochen war und sich Ursulas Beschwichtigungsversuchen gegenüber abwehrend verhielt. — —

Im Dorfe und in der Fabrik war es bald bekannt geworden, daß Kurt Vermehren sich als Kriegsfreiwilliger gemeldet hatte. Großes Erstaunen und große Bewunderung hatte es hervorgerufen, da man das von ihm nicht erwartet hatte!

Er wehrte ab. „Ist es nicht Pflicht? Bei den Vermehrens tut jeder seine Pflicht!"

Der Großvater Wiebel brachte seiner Enkelin diese Nachricht. Es war nicht mehr das alte, herzliche Verhältnis zwischen ihm und Mieke. Er konnte nicht vergessen, daß sie den Zinger Karl so an der Nase herumgeführt, und heftige Auftritte hatte es deshalb noch oft genug gegeben, so daß sie schon drauf und dran gewesen war, sich in der Stadt eine Stelle zu suchen, um auch dem Gerede und den Anspielungen im Dorf, was sie denn eigentlich mit dem Zinger Karl gehabt, wodurch sie empfindlich in ihrem Stolz gekränkt wurde, aus dem Wege zu gehen. Aber sie konnte den alten Mann doch nicht allein lassen, mußte bei ihm aushalten, mußte es ertragen, daß Karl sie nicht eines Blickes und Wortes mehr gewürdigt hatte, sondern nichtachtend und kalt an ihr vorbei ging.

Und nun war Krieg! Wie viele gute Bekannte mußten fort — ob sie alle wiederkamen? Bei dem Gedanken an Karl legte es sich ihr beklemmend aufs Herz. Sie konnte garnicht ruhig und gesammelt bei der Arbeit sitzen.

Heute war auch ein unaufhörliches Gehen und Kommen auf dem Fabrikhofe, sogar während der Arbeitszeit. Der Großvater saß am Fenster, seine Pfeife schmauchend und mit vielen wechselte er einige Worte.

Da kam Zinger Karl vorbei. Er blieb vor dem offenen Fenster stehen; seine spähenden Augen entdeckten Mieke, die am Tische stand und Stoff zuschnitt.

„Na, Großvater Wiebel, das längste bin ich nun hier gewesen! Ich hab' mich auch gemeldet — nun gehts fort in den Krieg!" Er hatte seine Mütze weit zurückgeschoben und stand da, die Hände in den Hosentaschen. Er sah sehr rot aus.

„Warum bist du denn eigentlich nicht Soldat gewesen, Karl?" fragte der alte Wiebel.

„Damals war ich zu schwach auf der Brust und deshalb zurückgestellt! Jetzt aber will ich nicht warten, bis man mich holt —das dauert viel zu lange! Ja, Großvater Wiebel, jetzt wollen wir es ihnen zeigen, wie ihr achtzehnhundertsiebzig!" Und übermütig lachte er.

Der Alte schüttelte den Kopf.

„Wenn ihr erst mal draußen seid, dann lacht ihr nicht mehr! Denn, mein Junge, um den Krieg ist es etwas Furchtbares. Schreckliches — ich vergesse es mein Lebtag nicht — die Not und das Elend, wo der Krieg im Lande ist! Zeigts den Feinden vor allem, daß sie nicht über die Grenze können, das ist die erste Hauptsache! — Sonst habe ich keine Angst. Ihr schaffts bestimmt, wie wir es geschafft haben! Und da unser Herrgott nun mal die schwere Zeit über uns verhängt hat, so wollen wir sie geduldig, im Vertrauen auf ihn, tragen; er weiß warum er uns diese Prüfung schickt! Des Herrn Wege sind unerforschlich! Wenn er mich nur so lange leben läßt, bis ihr siegreich wieder heimkommt! Dann will ich gern gehorchen, wenn es zum letzten Appell geht! Herrgott wenn ich noch mal mit könnt!"

Des Alten Augen leuchteten in Begeisterung.

„Karl, komm mal 'rein, dann will ich dir auch was Schönes zeigen!"

Der Angeredete zögerte, dann aber folgte er doch der Aufforderung; es war zum ersten mal seit mehr als einem Vierteljahr, daß er das traute Stübchen wieder betrat — und — vielleicht — war es zum letztenmal! Er beachtete Mieke nicht weiter, nachdem er ihr steif „Guten Tag" geboten. Mit heißen Wangen und klopfendem Herzen stand sie da und schnitt aufs Geratewohl in den weißen Stoff hinein.

(Fortsetzung folgt.)

Ostsibirien Fuß zu fassen und damit die Souveränität und die Unabhängigkeit russischen Gebietes bei weitem mehr zu gefährden, als es durch die Befreiung der russischen Fremdvölker im Westen geschieht. Die Depesche Wilsons an den Kongreß der Sowjets ist ein ganz offenkundiger Gegenzug gegen die Aktion, die Japan mit oft erprobter Klugheit und Beharrlichkeit in Ostasien vorbereitet. Wilson stellt sich schützend an die Seite der Bolschewisten in dem Augenblick, in dem Japan mit stillschweigender Duldung Englands die Bolschewisten verfolgt, um sich an ihrer Stelle in Ostasien festzusetzen.

Freilich ist Wilsons Hilfsversprechen zunächst platonisch. Der europäische Krieg, in den er sein Land England zuliebe gestürzt hat, bindet ihm vollkommen die Hände und läßt seinem ostasiatischen Nebenbuhler ein freies Bewegungsfeld. Japan handelt. Aber Wilson will wenigstens nicht wortlos zuschauen, wie sich gegen seinen Willen und entgegen den Interessen seines Landes die Dinge in Ostasien entwickeln. Nach dem Telegramm einer Pariser Zeitung aus Washington, will der amerikanische Präsident in einer Botschaft an den Kongreß demnächst öffentlich zum Ausdruck bringen, daß er der Aktion Japans in Ostasien nicht zustimmen könne. Er werde sich von dieser Kundgebung auch durch die militärischen Interessen der Entente nicht abbringen lassen. Es ist wohl möglich, daß Wilson seinen bitteren Gefühlen in einer solchen Kundgebung Ausdruck verleiht. Er würde dann offen sagen, was er in der Depesche an die Moskauer Sowjets zunächst verhüllt, wenn auch jedem Ohre vernehmbar, gesagt hat.

Japans Eingreifen in Sibirien.

Eine wichtige Beratung in Tokio.

WTB. Rotterdam, 13. März. (Nicht amtlich). Exchanger Telegramm Company meldet aus Tokio, daß ein wichtiges Telegramm aus London eingegangen sei, wonach der Rat für auswärtige Angelegenheiten sofort zusammengetreten sei. Man erwarte, daß eine Antwort abgeschickt werde, sobald der Ministerpräsident dem Kaiser Bericht abgestattet habe.

Rücktritt des japanischen Kabinetts?

);(London, 14. März. (Privattelegramm.) Die „Times" erfahren aus Tokio, daß die internationalen Angelegenheiten augenblicklich innerpolitischen Fragen untergeordnet seien, da das Kabinett in eine Parteiintrigue verwickelt sei. Ein Industriekandal habe sich neuerlich in einer Weise entwickelt, die den Rücktritt des Kabinetts zur Folge haben könnte.

Die Billigung Frankreichs.

WTB. Rotterdam, 14. März. Laut „Nieuwe Rotterdamsche Courant" wird aus Washington vom 13. März gemeldet: Ein Telegramm der Exchanger Telegram Company aus Tokio teilt mit, daß Frankreich das japanische Eingreifen ohne Einschränkung billige. Die öffentliche Meinung von Japan erwarte es innerhalb eines Monats.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

WTB. Wien, 14. März. Amtlich wird verlautbart:

Osten.

Die Rumänen haben nun auch den letzten schmalen von ihnen noch besetzt gehaltenen Streifen österreichischen und ungarischen Gebiets geräumt. Der Osten der Monarchie ist nach dritthalb Jahren schwerster Kriegslast wieder völlig frei. Odessa ist seit gestern nachmittag in den Händen der Verbündeten. Während von Westen her deutsche Bataillone vorgingen, drangen über den Frachtenbahnhof die von Generalmajor Alfred von Zeidler geführten Vorhuten einer österreichisch-ungarischen Division in die Stadt ein.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die italienischen Feldstellungen auf der Südplatte des Pasubiostockes wurden gestern in beträchtlicher Ausdehnung in die Luft gesprengt. Die Wirkung unserer Minen war verheerend. Unsere Abteilungen besetzten das Trümmerfeld.

Der Chef des Generalstabes.

Der Vormarsch im Osten.

hg. **Berlin, 15. März.** Aus dem Osten wird gemeldet, daß der Vormarsch der deutschen Truppen in der Ukraine ununterbrochen fortgesetzt wird. In Odessa sind die deutschen Truppen am Morgen des 13. März nach Gefechten im Sturm eingedrungen. Am nachmittag kamen auch österreichische Heeresteile, die über Shmerinka vorgegangen waren. Oberhalb von Odessa lagen 15 russische Kriegsschiffe, die noch vollständig bewaffnet und montiert waren. Der deutsche Befehlshaber führt in 4 verschiedenen Lokalkommissionen Verhandlungen über Unterbringung und Verpflegung unserer Truppen durch, durch die indessen der weitere Vormarsch nicht gehindert wird. Weiter nördlich haben wir in der Nähe von Bachmatsch die Stadt Dotsch im Sturm genommen. Der starke und gut geführte Feind, den wieder tschechische Regimenter unterstützten, wurde im Infanteriekampf geschlagen und nach Bachmatsch hineingetrieben. Die tschechischen Truppen kommen nach einem von russischer Seite übermittelten Nachricht jetzt nach Wladiwostok, wahrscheinlich um sie den drakonischen Strafen zu entziehen, die die deutsche Heeresverwaltung an diesen österreichischen Deserteuren vollzieht.

Die Bildung der ukrainischen Armee schreitet fort. Sie wird auf Grund einer Freiwilligenaushebung vorgenommen. Das Verhalten, das Großrußland nach Abschluß des Friedensvertrages einnimmt, ist noch immer recht sonderbar. So befiehlt ein Funkspruch des Oberbefehlshabers Krylenko die Erschießung der deutschen kriegsgefangenen Offiziere, die sich in der Nähe der russischen Front aufhalten. Aus Orscha wird dazu noch gemeldet, daß die Bolschewisten, als sie von den dort lagernden 800 Waggons Munition nur 500 abtransportieren konnten, die restlichen 300 von deutschen Kriegsgefangenen in die Luft sprengen ließen, wobei 50 ums Leben kamen.

Die russische Schwarzenmeerflotte.

WTB. London, 14. März. „Expreß" erfährt aus Petersburg: Der größte Teil der Schwarzenmeerflotte liegt in Odessa, aber alle Handelsschiffe sind nach Sebastopol überführt worden.

Die neue ukrainische Regierung.

() Berlin, 15. März. Ueber die Zusammensetzung der neuen ukrainischen Regierung erfährt man, daß Schukowski zum Kriegsminister, Lewinsky zum Chef des Generalstabs und Porsch zum Arbeitsminister ernannt worden ist. Zum Komissär für Verhandlungen mit der deutsch-österreichischen Kriegsmacht ist Ackermann-Nywenka bestimmt worden. Der frühere Kriegsminister und spätere Oberbefehlshaber Ptlyura hat endgültig seinen Abschied genommen.

Der Friede im Osten.

)(**Berlin, 14. März.** Das russische Friedensinstrument, das nach Bukarest geschickt werden mußte, um die Unterschriften des Staatssekretärs von Kühlmann und des Ministers Grafen Czernin einzuholen, ist, wie wir erfahren, nunmehr wieder in Berlin eingetroffen und wird heute dem Bundesrat zugestellt werden. — Die kommissarischen Verhandlungen mit Rumänien haben, wie weiter verlautet, einen günstigen Verlauf genommen. Die Hauptverhandlungen wurden nunmehr wieder aufgenommen werden, nachdem der rumänische Unterhändler wieder in Bukarest eingetroffen ist.

)(**Berlin, 15. März.** Der Moskauer Sowjetkongreß, der über die Ratifikation des Brest-Litowsker-Friedensvertrages entscheiden soll, wurde vom 12. auf den 14. März vertagt.

Landsturmentlassung in Oesterreich.

WTB. Wien, 14. März. Der Kaiser hat gestern nachstehendes Befehlsschreiben erlassen: Ich befehle, daß den Geburtsjahrgängen 1867, 1868 und 1869 Angehörenden zum Landsturmdienst herangezogene Personen und die in den Jahren 1867, 1868 und 1869 geborenen Angehörigen der landsturmpflichtigen Körperschaften, sowie jene Personen dieser Geburtsjahrgänge, die im Wege der freiwilligen Assentierungen in das gemeinsame Heer, die Kriegsmarine oder in die Landwehr auf Kriegsdauer eingetreten sind, insofern sie nicht selbst um Weiterbelassung im aktiven Militärdienst bitten, mit Ausnahme der Gagisten des Ruhestandes und des Verhältnisses außer Dienst wie folgt zu beurlauben sind:

1. Die vorbezeichneten Angehörigen des Geburtsjahrganges 1867 Beginn 15. März, Endtermin Ende Mai 1918.

2. Die Angehörigen des Geburtsjahrganges 1868 Beginn 1. Juli, Endtermin 15. September 1918.

3. Die Angehörigen des Geburtsjahrganges 1869, Beginn 16. September, Endtermin 31. September 1918.

Eine neue Heuchelrede Lloyd Georges.

London, 13. März. (Reuter.) Bei der Jahresversammlung des Nationalrates der Freikirchen im City-Tempel hielt Ministerpräsident Lloyd George eine Rede, in der er sagte, er sei nicht als Minister gekommen, sondern als schlichtes Mitglied der Freikirchen, um als Bruder zu den Angehörigen der Freikirchen in einer Stunde schwerer nationaler Prüfung zu sprechen. In der Vergangenheit hätten die Freikirchen für die persönliche Freiheit gekämpft. Jetzt kämpfen sie für die Rechte der Nation und zusammen mit den amerikanischen Brüdern für die Befreiung der Welt. Die deutsche Herausforderung stehe im Gegensatz zu der Bewegung nach Freiheit, zu dem Haß gegen die Unterdrückung und zu dem Gefühl für Gerechtigkeit und Billigkeit. Er selbst sei keiner der überlegenen Geister, die die Vaterlandsliebe verachten. Der Ruf des Krieges sei stärker als die Vaterlandsliebe. Es war der Schrei nach Hilfe gegen die Mächte der Gewalt, es war der Ruf des Gewissens gegen die Habgier der Mächtigen, gegen die Gewaltherrschaft der Mächtigen. Das war die Ursache, die Millionen der besten Männer des britischen Reiches nach ihrer Schädelstätte geführt hat.

Nachdem Lloyd George die erfolgreiche Bestrebung der Regierung gegen den Verbrauch von Alkohol besprochen hatte, fuhr er fort: In den nationalen Zielen des englischen Volkes findet sich kein Körnchen von Selbstsucht. (!) Er und alle politischen Führer des Landes hätten deutlich erklärt, welche Ziele sie hätten, nämlich die Verteidigung des internationalen Rechtes, die Wiederherstellung der eroberten und zu Boden getretenen Gebiete, die Befreiung der unterdrückten Völker, wo immer sie auch seien, in Europa, Afrika und Asien, von der Willkürherrschaft fremder Despoten. (!!!) Ueber allen Kriegszielen stehe eines, daß der Krieg in Zukunft als Verbrechen behandelt werde, das nach Völkerrecht zu bestrafen wäre. Wie sich die Gesellschaften zusammengetan haben zur Bestrafung von Diebstahl, Betrug und alle Arten von Ungerechtigkeit, die ein Individuum einem anderen zufüge, so sollten sich die Völker vereinigen zum gegenseitigen Schutz und die Welt als Ganzes gegen Gewalt, Betrug und Habgier der Mächtigen. Zu schwanken, bevor dies alles erreicht sei, hieße an dere Gerechtigkeit des Weltenlenkers zweifeln. Aber den Krieg auch nur eine einzige Stunde über die Erreichung dieser Ziele hinaus weiter zu führen, hieße die Welt dem Geiste des Bösen überantworten. Durch Frieden läßt sich der wahre Völkerbund nicht herbeiführen, das haben uns die Bolschewiki gelehrt. Niemand hat so gerecht über den Völkerbund gesprochen, wie der Kaiser, aber er sagte kein Wort über die Aufgabe von Belgien, keine Silbe über Litauen und Kurland. Die Millionen junger Männer aus allen Ländern des britischen Reiches, aus Frankreich und Italien, die im Kampfe stehen, sind die wahren Apostel des Völkerbundes. Zunächst müssen wir aber den Krieg zu einem erfolgreichen Ende führen. Ich bitte die Mitbrüder der Freikirchen, ihren mächtigen Einfluß anzuwenden, damit unser großes Volk den Mut behält, die größte Aufgabe zu erfüllen, die ihm die Vorsehung in die Hand gelegt hat.

Bethmann-Hollweg über die „Enthüllungen" Pichons.

WTB. **München, 14. März.** (Nicht amtlich.) Die „Münchner Neuesten Nachrichten" veröffentlichen eine Unterredung ihres Hauptschriftleiters Ernst Posselt mit dem früheren Reichskanzler Herrn v. Bethmann-Hollweg über die dem deutschen Botschafter Herrn v. Schön Ende Juli 1914 gegebene Instruktion, nach eventueller Zusage der französischen Neutralität auch noch die zeitweilige Besetzung von Verdun und Toulon zu verlangen. Herr v. Bethmann Hollweg sagte etwa folgendes:

Die russische Generalmobilmachung lieferte den unwiderleglichen Beweis, daß diejenigen Faktoren, welche in Rußland über den Kopf des Zaren hinweg die Macht ausübten — wer diese Faktoren waren, hat der Suchomlinow-Prozeß gezeigt — den Krieg unter allen Umständen wollten. Die russischen Regimenter marschierten bereits, als die Instruktion noch gar nicht geschrieben war, und die französische Regierung wußte von dem Inhalt der Instruktion auch nicht ein Sterbenswörtchen, als sie unsere Frage nach ihrer Neutralität mit der Erklärung beantwortete, sie werde tun, was Frankreichs Interesse erforderte. Die Instruktion ist ja bekanntlich niemals ausgeführt worden, hat also auf die tatsächliche Entwicklung der Dinge auch nicht den geringsten Einfluß gehabt. Wir durften auch nicht die Eventualität außer Betracht lassen, daß Frankreich eine provisorische, auf die Dauer aber nicht verläßliche Neutralitätserklärung abgeben sollte. Hätte Frankreich unter dem Schutz seine Vorbereitungen bis aufs letzte beendet, um dann in einem für es günstigen Augenblick, wo wir im Osten tief engagiert gewesen wären, über uns herzufallen. Nun — ich brauche nicht auszuführen, in welche verzweifelte Lage wir geraten wären.

Nach dem Urteil der zuständigen militärischen Instanzen war eine Garantie nur gegeben, wenn in den Gürtel, der uns vorgelagerten französischen Festungen und Sperrforts ein Loch gesprengt wurde. Ich möchte die französischen Staatsmänner daran erinnern, daß Deutschland in den darauf folgenden Tagen noch eine andere Form der Neutralitätsgarantie vorgeschlagen hat. Als uns sich die leider auf einem Mißverständnis beruhende Aussicht eröffnete, daß der Krieg durch Dazwischentreten Englands auf den Osten lokalisiert werden konnte, haben wir ausdrücklich erklärt, daß uns eine von Frankreich erklärte Neutralität volle Gewähr biete, wenn sie von England garantiert werde. Nichts kann schärfer und unzweideutiger dartun, daß wir es auf keinerlei der Ehre Frankreich zunahetretenden Handlungen, geschweige denn auf einen Ueberfall Frankreichs abgesehen hätten, daß wir vielmehr bis zum letzten Augenblick zu allem bereit waren, was diese Weltkatastrophe abwenden konnte.

Die Schiffraumsverhandlungen der Entente mit den Neutralen.

Der deutsche Standpunkt.

() **Berlin, 14. März.** Von gut unterrichteter Seite wird der „Straßb. Post" zu den Schiffsraumverhandlungen der Entente mit den neutralen Staaten mitgeteilt: Unsere Gegner haben einen großen Teil der neutralen Tonnage in ihren Häfen festgehalten und mit Beschlag belegt. Dadurch ist es ihnen gelungen, einen Teil ihrer Verluste auszugleichen. Die Proteste der Neutralen verklangen erfolglos, da ihre Mittel nicht ausreichten, um die Entente zum Nachgeben zu zwingen. So wurde aus der Rechtsfrage eine Machtfrage. Der von uns eingenommene Standpunkt unterscheidet streng zwischen dem Schiffsraum in den Häfen der Entente und dem in den neutralen Häfen.

In der Abtretung der neutralen Tonnage müssen wir einen Akt der Unterstützung unserer Feinde erblicken. Auch können wir nicht die Anschauung teilen, als handle es sich bei dem Schiffsraum um eine Ware, über die der Neutrale frei zu verfügen hätte, vielmehr ist der Schiffsraum ein gleichartiges Mittel des Seekriegs, wie etwa der Fuhrpark einer Armee für den Landkrieg. Im Interesse Deutschlands liegt es, die Vergebung der neutralen Tonnage in den neutralen Häfen mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln zu verhüten.

Der norwegische Schiffsraum hat seit Kriegsbeginn im Dienst der Entente gestanden. Der dänische Schiffsraum, der allerdings nicht umfangreich ist, beträgt in den dänischen Häfen immerhin noch 40 000 Brutto-Registertonnen. In holländischen Häfen liegen 330 000 Tonnen, in schwedischen etwa eine halbe Million. Die Verhandlungen zwischen Schweden und der Entente sind noch nicht beendet. Für die Berechnungen des U-Bootkriegs spielt die Ueberlassung des neutralen Schiffsraums keine Rolle.

*

Zum Ultimatum an Holland.

)(**Köln, 14. März.** Zum Vorgehen des Verbandes gegenüber Holland bemerkt die „Köln. Ztg.", daß Englands Ansinnen an Holland, unseren Feinden seinen Schiffsraum zur Verfügung zu stellen, widrigenfalls man ihn mit Gewalt nehme und Holland keine Lebensmittel liefere, bedeute nichts als die Forderung, die Neutralität aufzugeben. Die Strafe der Aushungerung ist also eine nahezu vollkommene Parallele zu den Verhalten des Verbandes Griechenland gegenüber: ein Hohn auf alles Recht, ein brutaler Versuch der Vergewaltigung durch die „Beschützer der kleinen Staaten".

Schweden liefert seine Handelsflotte an die Entente aus?

WTB. Malmö, 14. März. (Meldung des „Svenska Dagbladet".) **Bei einer Verhandlung in Gotenburg zwischen mehreren Rhedern und Vertretern der Regierung hat, wie die „Gotenburger Morgenpost" erfährt, die Regierung um Abgabe von weiteren 400000 Tonnen schwedischer Tonnage an die Entente. Die Vertreter der Rhedereien stehen einem solchen Vorschlag natürlich bedenklich gegenüber, es scheint jedoch, als ob die Regierung ihre Hände schon im voraus gebunden und die Handelsflotte Schwedens verschenkt hat, ohne ihre Besitzer zu fragen.**

Es wurde nämlich angedeutet, daß, wenn die Rheder sich nicht entgegenkommend stellten, die Regierung vom Enteignungsgesetz Gebrauch machen und die Tonnage zwangsweise requirieren würde.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 14. März.

Am Bundesratstisch: Frhr. v. Stein, v. Scheuch.

Vizepräsident Dr. **Paasche** eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 15 Min. Die Aussprache über die Interpellation des Zentrums betr. den gewerblichen Mittelstand wird fortgesetzt.

Abg. **Kapp** (kons.): Die Frage des gewerblichen Mittelstandes liegt uns Konservativen besonders am Herzen. Die bürgerlichen Kreise wollen ja im Interesse des Staatswohles einen möglichst zahlreichen gewerblichen Mittelstand erhalten. Anders denkt nur die Sozialdemokratie. Der Mittelstand ist das Rückgrat der Volkskraft. In der Arbeiterversicherung haben wir einen hervorragenden ersten Schritt vorwärts getan, um den uns der ganze Erdball beneidet. Ihm muß die soziale Fürsorge auch für die anderen Kreise, namentlich den Mittelstand, folgen. Die Sorge für den gewerblichen Mittelstand ist in erster Linie Aufgabe der Bundesstaaten. Die Mittel lassen sich durch eine Kriegsentschädigung aufbringen. (Unruhe links.) Aus Rußland muß angesichts der Verwüstung in Ostpreußen herangezogen werden. Einen Verzicht auf die Kriegsentschädigung würde das Volk nicht verstehen. Die Regierung ist in kriegswirtschaftlicher Beziehung nicht genügend gerüstet gewesen. Durch die Stillegung größerer Teile unserer kleinen Betriebe wurden nicht nur die Beteiligten schwer geschädigt. In Ostpreußen wurde durch die Stillegung der Ziegeleien die außerordentlich notwendige Bautätigkeit völlig lahm gelegt. Die Großbetriebe werden durch die Stillegungen unangemessen gefördert. Auch die Detaillisten im Kaufmannsstande haben durch die Maßnahmen im Interesse der Volksernährung schwer gelitten. Die betreffenden Organisationen müssen bald ausgebaut werden. Gerade die Landwirtschaft hat die Rückkehr zum freien Verkehr gefordert. Die landwirtschaftlichen Gesellschaften sind nicht stark genug, um sich ein Monopol für die Uebermittelung der Lebensmittel vom Erzeuger zum Verbraucher zu erwerben. Wir dürfen den Mittelstand nicht seinem Schicksal überlassen. Der fiskalische Gesichtspunkt muß zurücktreten. Die nötigen Kreditgenossenschaften müssen geschaffen werden, insbesondere müssen die öffentlichen Versicherungsanstalten und die Stadtschaften diesen Zwecken dienstbar gemacht werden. Im Anschluß an das Reichswirtschaftsamt sollte eine Reichszentralstelle zur Förderung des gewerblichen Mittelstandes geschaffen werden.

Abg. **Werner-Hersfeld** (D. Fr.): Der Grundsatz: Freie Bahn dem Tüchtigen! muß auch für die Berufsstände gelten, nicht nur für einzelne Personen. Auch die mittleren und unteren Beamten dürfen nicht vergessen werden. Es unterliegt ferner keinem Zweifel, daß das deutsche Handwerk mehr und mehr der Verarmung anheimfällt. Angesichts der Kohlenknappheit sollte man die kleinen Wassermühlen mehr als bisher bei der Vermahlungsverteilung berücksichtigen. Die Kriegsorganisationen sollten die kleineren Müller durch schnellere Abrechnung unterstützen. Dem Wucher sollte man entschiedener zuleibe gehen. Die Kriegsgesellschaften müssen schleunigst abgebaut werden. Im Reichstage sollten interfraktionelle Besprechungen über die Mittelstandsfrage abgehalten werden, zu denen auch Handwerker und andere Interessenten herangezogen werden sollten. (Beifall.)

Abg. **Albrecht** (U. S.): Das Handwerk wird stets ein Handlanger des Großkapitals bleiben. Wenn der Abg. Kapp den Mittelstand als Rückgrat des Staates bezeichnet, so ist es gerade seine Partei gewesen, die diesem Stand durch die Zollpolitik das Rückgrat gebrochen hat. Die einzige Rettung liegt für den Mittelstand beim Sozialismus.

Abg. Astor (Ztr.): Besonders schwer hat der kaufmännische Mittelstand unter dem Krieg zu leiden. Die Hilfe, die ihm zuteil werden muß, darf nicht von Parteipolitik beschränkt werden. Dem wirklichen Wucher muß zuleibe gegangen werden, aber wir verlangen, daß endlich einmal der Begriff des Wuchers rechtlich festgelegt wird. Nach dem Kriege müssen die Kriegsgesellschaften abgebaut werden zugunsten der Privatwirtschaft, damit der alte Kaufmann seinen alten Ruf in der Welt wieder befestigen kann.

Damit schließt die Aussprache.

Nächste Sitzung morgen, Freitag, 2 Uhr: Kleine Anfragen, Rechtsanwaltsgebühren, Kinogesetz. — Schluß 6½ Uhr.

*

Der Aeltestenrat des Reichstages trat vor Beginn der Vollversammlung gestern zusammen und einigte sich dahin, heute, Freitag, kleinere Vorlagen zu erledigen. Der Samstag bleibt, wie bereits in einer früheren Sitzung beschlossen worden ist, sitzungsfrei zur Beratung des Hauptausschusses. Am kommenden Montag wird der Haushaltsplan für das Auswärtige Amt in der Vollversammlung zur Beratung kommen, am Dienstag der Friedensvertrag mit Rumänien und am Mittwoch die Kreditvorlage. Die folgenden Tage bis zum Beginn der Osterferien sollen der weiteren Etatsberatung gewidmet sein.

Badischer Landtag.

Aus der Verfassungskommission der Zweiten Kammer.

B.L.C. **Karlsruhe**, 14. März. Die Verfassungskommission der Zweiten Kammer setzte heute die Beratung der Abänderung des Kirchengesetzes fort. Ein Antrag verlangt, daß die Regierung bei Verleihung von Kirchenämtern und Zulassung auswärtiger Geistlicher zur vorübergehenden Ausübung kirchlicher Funktionen Widerspruch erheben könne, wenn ihr die Persönlichkeit des Betreffenden aus Gründen des Staatsinteresses nicht geeignet erscheine. Die Abstimmung über alle Abänderungsanträge wurde ausgesetzt. Dann wurde über die Anträge über die Aenderung der Zusammensetzung der Ersten Kammer abgestimmt. Die Anträge auf Genehmigung von zwei Sitzen in der Ersten Kammer an die Arbeiter und auf Gewährung des Stellvertretungsrechtes des Erzbischofs und des Prälaten in der Ersten Kammer wurden angenommen. Die übrigen Anträge auf Vermehrung der Mitglieder der 1. Kammer wurden zurückgezogen, um eine einheitliche Stellungnahme zu erzielen. Die dazu eingelaufenen Petitionen wurden als erledigt erklärt. Den Antrag auf Verminderung der Sitze des grundherrlichen Adels in der Ersten Kammer wurde mit 9 gegen 6 Stimmen bei einer Stimmenthaltung angenommen. Nach Erstattung des Berichtes über die Anträge auf Einführung der Verhältniswahl zur Zweiten Kammer wurde abgebrochen.

Aus dem Großherzogtum.

Mannheim, 14. März. Der Weichenwärter Fr. Steinhauer in Mannheim-Neckarspitze hat den Haupttreffer der Wormser Dombaulotterie mit 50000 ℳ gewonnen.

+ **Bruchsal**, 14. März. Die drei im Felde stehenden Söhne des Landwirts Johann Schwedes in Heidelberg haben der „Bruchsaler Ztg." zufolge an einem Tage das Eiserne Kreuz zweiter Klasse erhalten.

✧ **Rastatt**, 14. März. In der Nacht zum Mittwoch brannte die Klubhütte des Rastatter Turnvereins im Schwalbennain vollständig nieder, wodurch dem genannten Verein ein Schaden von etwa 2000 ℳ entstanden ist.

Offenburg, 14. März. Am 15. d. Mts. sind es 25 Jahre, daß unser Stadtoberhaupt, Oberbürgermeister Hermann, durch die einstimmige Wahl der Gemeindekollegien an die Spitze der hiesigen Gemeinde berufen wurde. Seit mehreren Jahren ist Oberbürgermeister Hermann als Nachfolger von Bürgermeister Dr. Winterer als Vertreter der Städte der Städteordnung Mitglied der Ersten Kammer des Landtags.

Ausbildung sozialer Hilfskräfte.

⊙ **Karlsruhe**, 15. März. Der Badische Frauenverein hat bekanntlich von jeher eine seiner wesentlichsten Aufgaben in der Ausbildung der weiblichen Jugend erblickt. Den gegenwärtigen Zeitverhältnissen entsprechend, hat derselbe auf Anregung seiner hohen Protektorin eine Gelegenheit zur Ausbildung für den sozialen Hilfsdienst eingerichtet. Er geht dabei davon aus, daß sowohl bei Behörden, wie bei Vereinen auf den verschiedenen Gebieten sozialer Betätigung ein Bedürfnis nach Hilfskräften bestehe, die, den leitenden Persönlichkeiten zur Seite stehend, wertvolle Dienste leisten können. Solche Kräfte werden z. B. in der Armenpflege, in der Jugendfürsorge, bei der Kriegsbeschädigten- und Hinterbliebenenfürsorge, zu Erhebungen über die persönlichen Verhältnisse usw. verwendet werden, ferner bei ärztlichen Beratungsstunden in der Tuberkulosefürsorge und Kleinkinderpflege, durch Listenführung und allerlei Handreichungen, den Arzt unterstützen, als Fabrikpflegerinnen Verwendung finden können usw. Für alle diese Dienstleistungen ist ein gewisses Maß von Kenntnissen auf dem Gebiete der sozialen Gesetzgebung und der entsprechenden Einrichtungen des Staates, der Gemeinden und der Vereine notwendig, namentlich auch zu dem Zweck, um die in Notlagen aller Art befindlichen Familien darauf hinweisen zu können, wo und auf welchem Wege sie sich Hilfe verschaffen können.

Um diese Kenntnisse zu vermitteln, hat der Badische Frauenverein entsprechende Lehrkurse eingerichtet, in welchen von bewährten Kräften Unterricht über Organisation der Behörden, über Armenpflege, Jugendfürsorge und Kriegsfürsorge, über soziale Versicherung und gewerbliche Schutzvorschriften, über Gesundheitswesen, über Ernährung und Hauswirtschaft erteilt werden soll und an welche sich auch praktische Uebungen in der Abfassung von Berichten und Eingaben an Behörden, sowie die Besichtigung von gemeinnützigen und gewerblichen Anstalten anschließen werden. Diese Ausbildung bietet allerdings keine Vorbereitung für einen bestimmten Beruf, sie wird aber für junge Frauen und Mädchen, die einen Beruf suchen die Grundlage bilden, auf der sie durch vorherige oder nachfolgende Erwerbung der erforderlichen Spezialkenntnisse leicht eine Beschäftigung der obenbezeichneten Art finden werden.

Der erste Kurs dieser Art beginnt unmittelbar nach Ostern, die Aufforderung zur Anmeldung hierzu erfolgt demnächst durch die Tagespresse. Nähere Auskunft wird jetzt schon beim Badischen Frauenverein, Gartenstr. 49/51 erteilt.

Aus der Residenz.

* **Karlsruhe**, 15. März 1918.

= **Vaterländische Volksfeier.** Zu der heute abend im Eintrachtsaale stattfindenden Vaterländischen Volksfeier hat J. K. H. die Großherzogin Luise ihr Erscheinen zugesagt.

= **Fußballsport.** Der Kriegsortsausschuß der Rasensportvereine von Karlsruhe und Umgebung hat die Städtemannschaft Mannheim für kommenden Sonntag zu einem Spiel nach Karlsruhe gegen die hiesige Städtemannschaft verpflichtet. Das Treffen findet auf dem Platze des K. F.-V. nachmittags ½3 Uhr statt. Der vorzüglichen Mannschaft Mannheims stellt der Kriegsortsausschuß eine ausgezeichnete Elf entgegen, die sich aus folgenden Karlsruher Spielern zusammensetzt: Verteidigung und Läuferreihe vom F.-K. Phönix-Alemannia und zwar: Rapp, Trumpp, Schweinshaut, Bohner, Roser, Knoch, Stürmer: Andres (Phönix-Alemannia), Merkle und Schöllhammer (V. f. B.), Scherer (Mühlburg) und Frank (Beiertheim).

Letzte Drahtberichte.

Graf Luxburg in Valparaiso.

)(**Berlin**, 15. März. Laut „Berl. Lokalanz." melden die „Times" aus Valparaiso: Graf Luxburg ist hier eingetroffen.

Eine britische Drohung.

WTB. **London**, 14. März. Der Arbeitsminister erklärte am 13. März in einer Versammlung in Manchester, daß nach dem Kriege die Rohstoffe, über die die Alliierten verfügten, den Mittelmächten nicht zugängig gemacht werden.

Italienische Angst vor einem Fliegerangriff auf Rom.

)(**Berlin**, 15. März. Aus Lugano wird dem „Berliner Lokalanzeiger" mitgeteilt: In Rom trat unter dem Vorsitze des Armeekommandanten General Martini eine Kommission zusammen, um außerordentliche Verteidigungsmaßregeln gegen Fliegerangriffe auf die Hauptstadt zu beraten. Der Kommissar des Flugwesens erließ neue und genaue Bestimmungen an die Fliegerabwehr-Kommandanten in ganz Mittel- und Süditalien.

Das Brigantenwesen in Italien.

WTB. **Bern**, 15. März. Dem „Corriere della Sera" zufolge, wurden in der Umgebung von Foggio nach der Verhängung des Kriegszustandes bereits 123 Briganten verhaftet.

Der spanische Marineminister.

WTB. **Madrid**, 13. März. Funkspruch des Vertreters des Korr.-Büros. Blättermeldungen zufolge wurde Marineminister Gineno von einer Abordnung der spanischen Marine zu seinem Verbleiben im Marineministerium beglückwünscht. Gleichzeitig sprach die Abordnung dem Minister ihren Dank dafür aus, daß er im Ministerrat für Militärreform gestimmt, sein Entlassungsgesuch zurückgezogen und dadurch die Lösung der Kabinettskrise erleichtert habe. Nach Erklärungen des Marineministers bestehen die zwischen ihm und dem Grafen Romanones herrschenden Meinungsverschiedenheiten aus dem Vorgehen in der Frage der Militärreformen und der Stellungnahme aus Anlaß der letzten Kabinettskrise fort.

Das Danktelegramm des Kaisers an die Balten.

)(**Berlin, 15. März Der Kaiser hat dem Baron Rahden-Maihof in Mitau als Vorsitzenden des kurländischen Landesrates folgendes Telegramm zugehen lassen: Mit herzlicher Freude habe ich die mir im Namen des kurländischen Landesrates übersandten treuen Grüße empfangen. Mein Herz ist tief bewegt und von Dank gegen Gott erfüllt, daß es mir vergönnt gewesen ist, deutsches Blut und deutsche Kultur vor dem Untergang zu retten. Gott segne Ihr Land, dem deusche Treue, deutscher Mut und deutsche Ausdauer das Gepräge gegeben haben.**

Wilhelm I. R.

Reichstagswahl.

WTB. **Berlin**, 14. März. Die heutige Reichstagswahl in Niederbarnim dürfte Stichwahl zwischen dem Sozialdemokraten Wiessell und dem unabhängigen Sozialdemokraten Breitscheid ergeben. Bis gestern abend 11 Uhr 45 Min. war das Ergebnis folgendes: Wiessell (Soz.) 26 694, Breitscheid (unab. Soz.) 17 815, Dr. Maretzki (nat.-lib.) 7033, Hoffmann (F. Vp.) 5675 und Kühn (Kons.) 4196 Stimmen. Ungültig waren 169, zersplittert 50 Stimmen.

Die Explosionskatastrophe in Halifax.

);(**Berlin**, 15. März. Eine Depesche des „Berl. Lokalanz." aus Basel besagt: Die Agence Havas meldet aus Halifax: Der Präsident der Hilfskommission erklärte, daß nach den amtlichen Schätzungen die Opfer der Explosion des Munitionsdampfers „Monte Blanc", die das umfangreiche Unglück in der Stadt Halifax verursachte, 1800 bis 2000 Tote betrage. Der Sachschaden beläuft sich auf 22½ Millionen Doll. Drei Millionen Dollars wurden durch Hilfeleistungen gesammelt.

Die feindlichen Heeresberichte.

WTB. **London**, 14. März. Englischer Heeresbericht von der Palästinafront: Im Laufe des 12. März schoben unsere Truppen östlich von der Eisenbahn Jerusalem—Nablus ihre Linien wieder ein Stück vor. Im Küstenabschnitt griffen ostenglische, südenglische und indische Truppen auf einer Front von 11 Meilen an, indem sie durchschnittlich in einer Tiefe von 3 Meilen vorrückten, und nahmen die Ortschaften Hentis, Ellubban, Deirballut, Emjdelhabo und Elairr beiderseits des Wadi Abulejja und des Wadi Deirballut, die im Laufe der Vorwärtsbewegung überschritten wurden.

Zur Hauskur bei

Blasen- Nieren- Gicht- Leiden

empfiehlt sich täglich 1 Flasche „Wernarzer Wasser" aus dem Kgl. Mineralbrunnen **Brückenau.**

Erhältlich in Mineralwasserhandlg. u. Apotheken.

Rein natürliche Füllung!

0108 Engros-Niederlage für Baden: Rahm & Wassler Karlsruhe u. Freiburg i. Br.

Klinische Untersuchungen

Magensaft — Urin — Auswurf — Stuhl — Sekret

Chem.-bakteriolog. Laboratorium Dr. Lindner, Karlsruhe, Kaiserstr. 80.

Aus den Standesbüchern der Stadt Karlsruhe.

Geburten.

10. März: Hilda Katharina, V. Heinrich Hemberger, Fabrikarbeiter; Karl, V. Karl Ernst, Dekorationsmaler; Robert Willi, V. Wilhelm Rahier, Zahlmeister-Stellvertreter; Wilhelm Friedrich, V. Wilhelm Lang, Schmied; Gertrud Sofie, V. Karl Wipfel, Schlosser; Liselotte, V. Josef Baun, Bautechniker. — 11. März: Irmgard Margareta, V. Friedr. Herm. Meiß, Forstassessor. — 12. März: Mina Pauline, V. Leopold Hölzer, Wagenführer. — 13. März: Kurt Werner, V. Heinrich Rohwedder, Maschinist; Werner Rudolf, V. Rudolf Walter, Packer. — 14. März: Walter Franz, V. Gustav Dehmer, Bremser; Mina Anna, V. Johann Martin Stober, Fabrikarbeiter.

Todesfälle.

12. März: Christoph Grimm, Privatmann, Witwer, 82 J. — 13. März: Magdalena, 1 J. 1 Mt. 11 Tg., V. Karl Dussourd, Lackier. — 14. März: Karoline Dinger, 66 J., Ehefrau von Johann Dinger, Bahnarbeiter.

Bekanntmachung.

Wir geben nachstehend die zur Zeit geltenden Höchst- und Richtpreise für Fleisch, Wurst und sonstige Fleischwaren bekannt:

	per Pfund
1. Rindfleisch (Fleisch von Ochsen, Rindern, jungen Kühen und jungen Farren):	
a) für alle Stücke mit Knochenbeigabe, die einschließlich der eingewachsenen Knochenteile 20 vom Hundert des Fleischgewichts nicht überschreiten darf	1.80 ℳ
b) für ausgebeinte Stücke ohne Knochenbeigabe, ausgenommen Lummel	2.20 ℳ
c) für Lummel ohne Knochen (ausgebeint)	2.60 ℳ
2. Kalbfleisch:	
a) für alle Stücke mit Knochenbeigabe, die einschließlich der eingewachsenen Knochenteile 25 vom Hundert des Fleischgewichts nicht überschreiten darf	1.60 ℳ
b) für Schnitzel ohne Knochenbeigabe	2.30 ℳ
3. Hammelfleisch:	
für alle Stücke mit Knochenbeigabe, die einschließlich der eingewachsenen Knochenteile 25 vom Hundert des Fleischgewichts nicht überschreiten darf	2.00 ℳ
4. Schweinefleisch:	
a) für alle Stücke mit Knochenbeigabe, die einschließlich der eingewachsenen Knochenteile 20 vom Hundert des Fleischgewichts nicht überschreiten darf	1.50 ℳ
b) für ausgebeinte Stücke ohne Knochenbeigabe	1.80 ℳ
c) für gesalzenes (gepökeltes) Fleisch	1.70 ℳ
d) für geräuchertes Fleisch	1.90 ℳ
e) für frisches (rohes) Schweinefett	1.80 ℳ
für ausgelassenes Schweinefett	2.20 ℳ
f) für frischen Speck	1.80 ℳ
für gesalzenen Speck	2.00 ℳ
für geräucherten Speck	2.20 ℳ
g) für Schinken:	
roh im ganzen	2.20 ℳ
roh im Aufschnitt (ohne Schwarte)	2.80 ℳ
gekocht im Aufschnitt (ohne Schwarte)	3.00 ℳ
5. Wurst:	
a) Leberwurst, frisch (auch abgebunden)	1.50 ℳ
dieselbe geräuchert	1.70 ℳ
b) Blutwurst (Griebenwurst, auch abgebunden)	1.00 ℳ
c) Schwartenmagen (roter und weißer)	1.40 ℳ
derselbe geräuchert	1.60 ℳ
d) Fleischwurst (auch abgebunden)	1.80 ℳ
e) frische Bratwurst	1.70 ℳ
f) Landjäger	2.00 ℳ
6. Sonstige Fleischwaren:	
a) Leber vom Rind	1.60 ℳ
Leber vom Kalb	2.00 ℳ
b) Nieren	1.80 ℳ
c) Zunge, frisch	2.30 ℳ
Zunge, geräuchert	3.50 ℳ
d) Kalbsgekrös	1.00 ℳ
e) Hirn vom Rind, das Stück	1.60 ℳ
Hirn vom Kalb, das Stück	1.50 ℳ

Karlsruhe, den 9. März 1918.

Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

Gas- u. Strom-Bezug.

Wir erlauben uns, darauf aufmerksam zu machen, daß es bei der außergewöhnlich großen Zahl von Aufträgen, die jeweils auf 1. April 1918 (Umzugstermin) bei uns einlaufen, im Interesse einer rechtzeitigen Erledigung derselben dringend geboten erscheint, daß **Anträge auf Aenderungen der Gasleitungen, Aufstellung, Entfernung oder Uebernahme von Gasmessern, Gasautomaten und Elektrizitätszählern möglichst frühzeitig**, spätestens aber 3 Tage vor dem Wohnungswechsel, **bei uns eingereicht** werden. Anträge auf Aenderung von **elektrischen Installationen** (einschließlich Beleuchtungskörpern) wollen möglichst frühzeitig an die für solche Arbeiten zugelassenen Installationsfirmen gerichtet werden.

Auch sollten die Mieter von Wohnungen sich so bald als möglich davon überzeugen, ob in den zu beziehenden Räumen die Gaseinrichtungen, bezw. elektrischen Einrichtungen, so getroffen sind, daß der erforderliche Gasmesser, Münzgasmesser oder Elektrizitätszähler jederzeit aufgestellt werden kann.

Es kommt sehr häufig vor, daß bei Aufstellung der Gasmesser der Anschluß im Keller fehlt oder nur teilweise fertiggestellt ist, und daß beim Anschluß des Münzgasmessers die erforderlichen Träger nebst Brett nicht vorhanden sind. Da diese Arbeiten unabhängig von der Aufstellung der Gasmesser, bezw. Münzgasmesser, jetzt schon ausgeführt werden können, empfiehlt es sich, diesbezügliche Anträge umgehend bei uns einzureichen, damit beim Einzug eine Verzögerung in der Aufstellung der Gasmesser, bezw. Münzgasmesser, nicht eintritt. J 6

Städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitätsamt.

Handelsschule der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe.

Zirkelstraße 22.

Abteilung: Handelsjahresschule.

Vorbereitungsschule für den kaufmännischen Beruf für Knaben und Mädchen

mit Ganztagsunterricht, wöchentlich 33 Stunden. Beginn neuer Jahresklassen: Ostern dieses Jahres.

Die **Unterrichtsfächer** sind: Deutsch, kaufmännischer Briefwechsel mit Kontorarbeiten, Handels- und Bürgerkunde, Wechsel- und Scheckkehre, kaufmännisches Rechnen, Buchführung, Wirtschaftsgeographie, Fremdsprachen (Französisch oder Englisch; eine Fremdsprache ist Pflichtfach), Schönschreiben, Stenographie und Maschinenschreiben.

Schulgeld für den ganzen Jahreskurs Mark 72.—.

Die Ausgaben für **Lernmittel** betragen etwa **20** Mark für das Jahr.

Der erfolgreiche Besuch der Handelsjahresschule entbindet vom Besuche der dreijährigen Pflichthandelsschule. Die in der Handelsjahresschule vorgebildeten Lehrlinge und Lehrmädchen besuchen, sofern sie das 18. Lebensjahr noch nicht zurückgelegt haben und in einem Handelsbetriebe tätig sind, die Pflichthandelsschule nur noch in zwei Jahreskursen mit drei Wochenstunden.

Ausführlicher **Prospekt** wird auf Verlangen frei zugestellt.

Anmeldungen werden von heute bis 6. April in den üblichen Geschäftsstunden entgegengenommen. H 18

Das Rektorat.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Kriegsunterstützungen für die **zweite Hälfte des Monats März 1918** findet **nach Maßgabe der Ordnungszahl der Ausweiskarten** an folgenden Tagen statt:

O.-Z. 1 bis mit Nr. 2900		**Samstag, 16. März 1918,**
O.-Z. 2901 bis mit Nr. 5800		**Montag, 18. März 1918,**
O.-Z. 5801 „ „ „ 8700		**Dienstag, 19. März 1918,**
O.-Z. 8701 „ „ „ 11 600		**Mittwoch, 20. März 1918,**
O.-Z. 11601 „ Schluß		**Donnerstag, 21. März 1918,**

jeweils **vormittags von 8 bis ½1 Uhr** und **nachmittags von ½3 Uhr bis 6 Uhr** im **großen Rathaussaal.**

Im Interesse einer geordneten und raschen Abwicklung des Auszahlungsgeschäfts muß dringend darauf bestanden werden, daß die Bezugsberechtigten die vorgeschriebene Reihenfolge **genau** einhalten.

Karlsruhe, den 11. März 1918. B. 17

Das Bürgermeisteramt.

Vaterländischer Hilfsdienst.

Jeder im Reichsgebiete wohnhafte männliche Deutsche oder Angehörige der österreichisch-ungarischen Monarchie, der das 17. Lebensjahr vollendet, hat sich spätestens zwei Wochen nach diesem Zeitpunkt bei dem Einberufungsausschuß seines Wohn- oder Aufenthaltsorts zur Eintragung in die Nachweisung der Hilfsdienstpflichtigen zu melden.

Zu gleichem Zwecke hat sich jeder männliche Deutsche oder Angehörige der österreichisch-ungarischen Monarchie im Alter vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 60. Lebensjahre, der nach dem 20. Dezember 1917 seinen Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt in das Reichsgebiet verlegt, bei demselben Ausschuß zu melden, sofern er nicht zum aktiven Heere oder zur aktiven Marine gehört.

Die Meldung kann persönlich oder schriftlich erfolgen. Die schriftliche Meldung geschieht durch Abgabe der ordnungsmäßig ausgefüllten, vorgeschriebenen Meldekarte an den Einberufungsausschuß des Wohn- oder Aufenthaltsorts oder durch Abgabe der ordnungsmäßig ausgefüllten, vorgeschriebenen Meldekarte in offenem an den Einberufungsausschuß adressiertem, unfrankiertem Umschlag bei einer Postanstalt (Postagentur) gegen Aushändigung der ausgefüllten und gestempelten Meldebestätigung. Diese Bestätigung ist sorgfältig aufzubewahren.

Die Leiter von öffentlichen oder privaten Anstalten (Straf-, Besserungs-, Heilanstalten usw.) mit Einschluß der geschlossenen Unterrichtsanstalten (Internate) werden auf die Vorschriften des § 5, des § 8 Abs. 4, des § 15 und des § 16 Abs. 2 der Verordnung hingewiesen.

Wer die Meldung schuldhaft unterläßt, kann vom Einberufungsausschuß mit einer Ordnungsstrafe bis zu 100 ℳ und, wenn die Geldstrafe nicht beizutreiben ist, mit Haft bis zu drei Tagen bestraft werden. Gegen die Festsetzung der Strafe findet Beschwerde an die beim Kriegsamt in Berlin N. W. 7, Friedrichstraße 100, errichtete Zentralstelle statt; die Beschwerde hat aufschiebende Wirkung.

Mit Gefängnisstrafe bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 ℳ wird bestraft, wer in der Meldung wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht.

Karlsruhe, den 16. Februar 1918. Z 1237

Bürgermeisteramt.

Hilfsdienstmeldestelle Karlsruhe.

— Städtisches Arbeitsamt —

Zähringerstraße 100 II.

Offene Lehrstellen für Lehrmädchen:

Im Verkauf für: Manufakturwaren, Modewaren, Kurz- und Weißwaren, Putzgeschäfte, Papierhandlung, Buchhandlung.

Ferner für **Kleidermachen, Weißnähen, Putzmachen, Blumenbinden und häusliche Lehrstellen.** A 15

Vaterländische Volksfeier

im Eintrachtssaal

am Freitag den 15. März, abends 8 Uhr.

Mitwirkende:

Hofschauspielleiter Otto Kienscherf (Vaterländische Gebete), Elisabeth Stürmer (Violine), Bruno Stürmer (Klavier), Gunnar Graarud (Tenor).

Eintritt frei.

Am Eingang ist Gelegenheit für freiwillige Gaben zur Deckung der Kosten. 1291

Fröbel-Seminar.

1242

Für **Fröbelsche Kinderpflegerinnen** beginnt Ostern wieder ein Kurs. Dauer 1 Jahr. Auskunft und Prospekte Karlsruhe, Hirschstr. 126. Geschäftsstunden täglich, ausser Samstags 3—4 Uhr.

Der Vorstand der Abteilung II des Bad. Frauenvereins.

Lustige Blätter

Durch wundervolle Bilder und packenden Text

das humoristische Leibblatt

aller Feldgrauen und Daheimgebliebenen!

Feldpost- und Probe-Abonnements
monatlich nur Mark 1.60.
bei allen Buchhandlungen u. Postanstalten.

Verlag der Lustigen Blätter in Berlin SW. 68.

Abgängige Tiere

aller Art **kauft** K 1

Städt. Gartenamt Karlsruhe.

Statt Karten.

Den Eingang sämtlicher

Frühjahrs-Neuheiten

zeige ergebenst an und lade zum Besuche höfl. ein.

Hochachtend

Marie Schapke, Putzgeschäft

Friedrichsplatz 2.

Telephon 3389. 1319

Großh. Konservatorium für Musik Karlsruhe

zugleich Theaterschule (Opern- und Schauspielschule).

Unter dem Protektorat Ihrer Königlichen Hoheit der Grossherzogin Luise von Baden.

Beginn des Sommerkursus am 15. April 1918.

Die ausführlichen Satzungen sind kostenfrei zu beziehen durch die Direktion und durch sämtliche hiesige Musikalien- und Musikinstrumenten-Handlungen. Alle auf die Anstalt bezüglichen Anfragen und Anmeldungen zum Eintritt sind zu richten an den Direktor

Hofrat Professor Heinrich Ordenstein,

12021 **Sofienstrasse 43.**

Sprechstunden täglich — ausser Sonntags u. Feiertags — von 3—4 Uhr nachmittags.

Wer einen wahrhaft deutschen Frieden wünscht, der trete der Deutschen Vaterlandspartei bei.

Beitrag mindestens 1 Mark. Meldung bei Geh. Rat **Boesser,** Sofienstraße 178 oder **Buchhandlung** von **Kundt, Linck, Metzler, Müller & Gräff.** 1280

Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft.

Auslosung von Schuldverschreibungen

Bei der heute stattgefundenen Auslosung der Schuldverschreibungen unserer Prioritäts-Anlehen von 1895, 1897, 1904 und 1907 wurden zur Rückzahlung gezogen:

I. Vom 3½%igen Prioritäts-Anlehen von 1895:

Lit. A. zu 2000 ℳ: Nr. 3, 26, 73, 108, 118, 167, 370, 544, 594, 747, 788, 795, 811, 1026, 1338, 1396, 1482.

Lit. B. zu 1000 ℳ: Nr. 1513, 1644, 1645, 1784, 1796, 1907, 1911, 2008, 2161, 2342, 2433, 2486, 2493, 2542, 2727, 2792, 2810.

Lit. C. zu 500 ℳ: Nr. 3193, 3352, 3502, 3786, 3978, 3979, 4004, 4116, 4221, 4338, 4362, 4467, 4623, 4810, 4928, 4997, 5020, 5105, 5257, 5459, 5492, 5505, 5662, 5668, 5704, 5809, 5821, 5828, 5895, 5910, 5939.

II. Vom 3½%igen Prioritäts-Anlehen von 1897:

Lit. A. zu 2000 ℳ: Nr. 6186, 6225, 6333, 6390, 6478, 6481, 6534, 6653, 6708, 6744, 6976, 7090, 7297, 7316, 7330, 7623, 7635, 7684, 7824.

Lit. B. zu 1000 ℳ: Nr. 8049, 8117, 8256, 8465, 8632, 8719, 8801, 8898, 9040, 9300, 9360, 9387, 9469, 9703, 9829, 9837, 9924, 9944, 9949.

Lit. C. zu 500 ℳ: Nr. 10467, 10486, 10512, 10528, 10564, 10607, 10717, 10779, 10823, 10883, 10929, 11041, 11123, 11146, 11237, 11294, 11495, 11577, 11621, 11638, 11730, 12022, 12182, 12534, 12561, 12665, 12781, 12800, 12870, 12969.

III. Vom 3½%igen Prioritäts-Anlehen von 1904:

Lit. A. zu 2000 ℳ: Nr. 13083, 13136, 13184, 13290, 13505, 14081, 14244, 14318, 14347, 14376, 14409.

Lit. B. zu 1000 ℳ: Nr. 14534, 14636, 14672, 14682, 14712, 15038, 15140, 15321, 15694, 16224, 16262, 16350, 16637, 16744, 16969, 16994, 17169, 17336, 17397, 17398, 17399, 17425.

Lit. C. zu 500 ℳ: Nr. 17633, 17803, 17850, 18184, 18198, 18463, 18660, 18768, 18889, 18890, 19060, 19288, 19302, 19325.

IV. Vom 4%igen Prioritäts-Anlehen von 1907:

Lit. A. zu 2000 ℳ: Nr. 19894, 19908, 20028.

Lit. B. zu 1000 ℳ: Nr. 20291, 20316, 20336, 20346, 20731, 21064, 21225.

Lit. C. zu 500 ℳ: Nr. 21332, 21421, 21661, 21974, 22105, 22240.

Die Rückzahlung dieser Schuldverschreibungen findet vom **20. März 1918** ab statt:

bei unserer **Hauptkasse in Darmstadt,** sowie bei der **Bank für Handel und Industrie** in Darmstadt, Berlin, Frankfurt a. M. und bei deren sämtlichen übrigen Zweigniederlassungen.

Noch nicht eingelöste Schuldverschreibungen:

Lit. A. zu 2000 ℳ: Nr. 6503.
Lit. B. zu 1000 ℳ: Nr. 1657, 14564 und 15730.
Lit. C. zu 500 ℳ: Nr. 10201, 10220, 17959, 18695 und 22243, vom vom 1. April 1917 ab rückzahlbar.

Darmstadt, den 5. Dezember 1917.

586 **Die Direktion.**
Jordan.

Kriegsortsausschuss der Karlsruher Rasensportvereine.

Sonntag, den 17. März 1918,
nachmittags ½3 Uhr 1021

= auf dem Spielplatze des K. F. V. =

gegenüber der Telegraphenkaserne:

Städtespiel:

Mannheim-Karlsruhe

Städt. Arbeitsamt

Gesucht

werden

Köchinnen für Privat
Mädchen für alles
Mädchen z. Anlernen

sowie

Stundenfrauen
für häusliche Arbeiten

für sofort oder später

Städt. Arbeitsamt

Hilfsdienst-Meldestelle Karlsruhe

Zähringerstr. 100, II. Stock.

Die Städt. Brockensammlung
Baumeisterstr. 32
— Hinterhaus —
nimmt für die Bedürftigen der Stadt dankbar jede Gabe in Hausrat, Männer-, Frauen- und Kinder-Kleider, Wäsche, Stiefel 2c. entgegen. C 1

Institut Boltz Ilmenau i. Thür. Einj.-Abitur. Pr. fr. 12015

Kaffee Odeon.

Erstes u. größtes Familien-Kaffee der Residenz.

650 Sitzplätze. 1316

Nachmittagstee.
:: Eigene ::
Konditorei.
Tonkünstler-Konzerte.
Billardakademie.
Herm. Borckers
früh. Besitzer vom
Kaffee Museum

Eintracht-Saal.

Montag, den 18. März 1918, abends 7½ Uhr

Mannheimer Trio

Willi Rehberg
Hugo Birkigt
Carl Müller

Trio für Klavier, Violine und Cello, op. 8 . . . . . H. Pfitzner
Trio für Klavier, Violine und Cello, op. 50 . . . . . P. Tschaikowsky

Blüthnerflügel von Herrn Hoflieferant **Schweisgut.**

Karten im **Vorverkauf** zu Mk. **3.—, 2.50, 1.50** in der Hofmusikalienhandlung **Fr. Doert,** und an der — Abendkasse. — 1307

Mannheimer Maschinenfabrik

Mohr & Federhaff

Mannheim 12011

Aufzüge jeder Art.

Papier.

Wir kaufen jede Menge:

altes Papier, Zeitungen, Briefschaften,
= Bücher, Papierabfälle aller Art. =

Das Papier wird nicht weiter verkauft, sondern direkt der Verarbeitung zu neuem Papier zugeführt. Grössere Mengen von 250 Kilogramm an werden abgeholt, kleine Mengen bitten wir in der Fabrik, **Waldstrasse 28,** abzuliefern. 1283

A. Braun & Co.

Großherzogl. Hoftheater. 2060

Freitag, den 15. März, B 43 (gelbe Karten):

Der fliegende Holländer.

Anfang 7 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.